

lischen Verständnisses der Taufe als des Bades der Sündenvergebung und Wiedergeburt. Der Asket, der dem Mönchtum Vorbild, dem Renaissance-menschen Träger der prophetischen Gottesoffenbarung im Sinne des „mysterium tremendum“ war, fällt in den protestantischen Spielen fort. Der Bußprediger wird aus dem Prediger der Werkgerechtigkeit zum Standesprediger und zum Gerichtsprediger wider die Papstkirche. Der hochgepriesene Heilige und Fürbitter verliert im Protestantismus seinen Sinn. Der Führer zu Christus bekommt im lutherischen Verständnis des paulinischen Gegensatzes Gesetz-Evangelium seine neue Stellung, in der er nicht nur der geschichtlich-einmalige „Mittler des Alten und Neuen Bundes“ ist, sondern die in jedem Einzelnen wiederkehrende Spannung bedeutet. Im hohen Mittelalter war sein Ecce Agnus Dei eine Siegesbotschaft von dem, der die Welt mit ihrer Sünde trägt; in der Reformationszeit verkündet es im Passionston den, der die Sünde der ganzen Welt trägt. Haben beide Konfessionen die Johannesgestalt in ihren Spielen unter pädagogischen und polemischen Gesichtspunkten besonders gern dargestellt, so stellt doch Thulin fest, daß nur die protestantische Auffassung die entscheidenden Schritte zu ihrem wesentlichen Verständnis getan hat, weil sie in Überwindung der zum Historismus und zur Profanisierung führenden Linie spätmittelalterlicher Mysterienspiele ein Durchstoßen zu neuer Symbolik bedeute. Die Spiele zeigen die neue Dynamik reformatorischer Haltung, in der die biblischen Gestalten wie bei Beginn der Spiele wieder unmittelbar gegenwärtige Offenbarungsträger werden. Mit einem Ausblick auf die Gegenwart, ihre Erneuerung der alten Spiele im Sinne des Glaubens an die Symbolsfähigkeit des Leibes, ihrer Deutung Luthers als Johannes-Gestalt, der Sinndeutung ihres Schicksals durch den Propheten der Wende, der auf den Größeren hinweist, schließt die feinsinnige, außerordentlich belegreiche, systematisch tiefgehende Abhandlung.

K.

**Volz, Dr. Hans:** Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius. Kritische Untersuchungen zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Reformation. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte Bd. XII) (XVI, 292 S.) M. Geinsius Nachf. Eger & Sievers Leipzig 1930. Mk. 20.—

Unter den zeitgenössischen Biographien des Reformators stehen die Lutherpredigten des Mathesius an erster Stelle. Melancthons Schilderung umfaßt hauptsächlich die Jugendzeit. Kaxebergers „Handschriftliche Geschichte“ besteht im Wesentlichen aus einer Folge aneinandergereihter Züge. Spangenberg kommt nicht über symbolisch-allegorische Betrachtungen hinaus. Um so wichtiger ist die Frage nach dem Werte dieser Biographie. Volz' kritische Untersuchungen sind daher sehr zu begrüßen. Nach einer Darstellung der Entstehungsgeschichte wie der literarischen Form der Lutherpredigten erörtert Volz die Frage nach ihrer Tendenz und dem sie bestimmenden Zeitbild. Eine objektive Darstellung darf von einem Manne nicht erwartet werden, der mitten im Kampfe gegen Papsttum, Schwärmer, Islam seiner Gemeinde Luthers Bild zur Glaubensstärkung verkündete, der gegen die Entstellung von Cochlaeus' Lutherbiographie ankämpfte, dem Luther Elias, Moses, der Prophet war.

Der genaue Nachweis der von Mathesius benutzten Quellen sowie die Art ihrer Benutzung und die Feststellung der Schilderungen, die auf seine Augenzeugenschaft zurückgehen, veranlaßt Volz zu dem Urteil, daß tendenziöse Entstellung bei Mathesius abgesehen von jener Zeit- und System-Gebundenheit nicht vorliege, er im allgemeinen treu berichtet, wenn auch eine gewisse Sorglosigkeit im Schalten mit den Quellen sowie Gedächtnisfehler nicht zu verkennen sind. Ist von da aus ständige wachsame Überprüfung der Angaben des Mathesius nach ihrer Herkunft geboten, so meint Volz doch, der Biographie historischen Quellenwert zusprechen zu können. Er schränkt bei aller warmen Verteidigung der Bedeutung dieses ersten lutherischen Biographen dieses Urteil ein, sofern er für die moderne Spezialforschung nur die originalen Abschnitte gelten lassen und im übrigen das Ganze als Bild des Reformators in der Vorstellung des 16. Jahrhunderts gewürdigt wissen will. Besonders wertvoll sind an dem Buche die außerordentlich zahlreichen Verweise in den Anmerkungen zu den biographischen Mitteilungen des Mathesius sowie eine tabellarische Übersicht, die die Quellen zu den einzelnen, inhaltlich gekennzeichneten Predigten in altem und neuem Druck aufweist samt literarischen oder kritischen Bemerkungen. Dadurch gibt das Buch über den Rahmen der Mathesius-Predigten hinaus sehr dienliche Nachweisungen zur Luther-Biographie überhaupt. K.

Görnandt, Werner: Die Kirche in der Krisis. Gericht des ewigen Christus über die Gemeinde von einst und heute. 144 S. Krantzverlag Berlin SW 68. Kart. Mk. 2.25, Ganzleinen Mk. 2.85.

Sieben Predigten über die sieben Sendschreiben der Offenbarung Johannes sind es, die der Geschäftsführer der Luther-Gesellschaft, Superintendent Görnandt-Potsdam, in seiner bisherigen Gemeinde „Zum Seilsbrunnen“ in Berlin-Schöneberg gehalten hat. Der Predigt-Charakter wird unterstrichen durch die ausführliche Wiedergabe der für jeden Gottesdienst besonderen liturgischen Gestaltung in Gesängen und Gebeten, Schriftsprüchen und Schriftlesungen. Der Mangel, der jeder gedruckten Predigt anhaftet, wird dadurch weniger fühlbar. Die Konkretheit der gottesdienstlichen Verkündigung wird deutlich. Das wird verstärkt durch die Konkretheit von Gemeinde und Zeit, die überall durch die Predigten durchleuchtet: eine besondere geldlich wohlhabende, religiös-„interessierte“, geistig-anspruchsvolle Gemeinde unter der Kanzel „Zum Seilsbrunnen“ im Jahre 1930 mit seinem Verfassungstag, seiner Reichstagswahl, seiner national-sozialistischen Bewegung, seiner Christenverfolgung in Rußland, aber auch mit seinem Augustana-Jubiläum, das zu ständiger Vergegenwärtigung des Augsburger Reichstages und seiner Zeugnisse in Confessio, Briefen und Predigten ausgeschöpft wird. Das Besondere aber dieser Predigten ist, daß sie aus dieser gottesdienstlichen, gemeindlichen, zeitlichen Einmaligkeit und ihrer Unwiederholbarkeit mit großer Kraft und Klarheit zum Grundsätzlichen, Ewigen, immer wieder Aktuellen evangelischer Glaubensbotschaft durchstoßen. Der Text, der in seiner geschichtlichen Bedeutung sorgsamst herausgestellt wird, führt immer aus dem „Einst“ in das „Jetzt“ der Gegenwart hinüber, aus der Darlegung seines ursprünglichen Sinnes in das „unmittelbare, stets gegenwärtige Gespräch des